

NIEDERBAYERN / OBERPFALZ

Donnerstag, 21. Februar 2019

GASTBEITRAG

Tag der Muttersprache

A scheene Leichd

Zum zehnjährigen Jubiläum der „Bairisch-Blamage“, der Aufnahme des Bairischen in den Weltatlas der bedrohten Sprachen durch die Unesco, lässt sich feststellen: Die Politik hat es geschafft, die staatliche Dialektförderung in eine Glaubwürdigkeitskrise zu manövrieren. Warum? Weil man mit einer halberzogen, typisch deutschen „Projektthis“ meinte, das Problem lösen zu können. Bairisch-Projekte in Kindergärten und Mittelschulen schienen flächendeckend nur in Kombination mit weiß-blau geschmückten Maibäumen, Weißwurst-Verzehr und Schafkopfkursen möglich. Eine kurzfristig anberaumte Dialekttagung des Kultusministeriums in Landshtut mutierte im letzten Herbst eine Woche vor der Landtagswahl zur staatlich inszenierten Realsatire vom Feinsten, zum Staatsbegräbnis erster Klasse, zur „scheena Leichd“. Von den ausnahmslos dialektkundigen Teilnehmern der Podiumsdiskusst-

on und den Mitdiskutanten aus der 250-köpfigen Lehrerschaft war kein einziger dialektaler Satz zu vernehmen! Wer den Wert der Dialekte über den Schellenkönig lobt, im eigenen Sprachgebrauch aber die Mundart möglichst unauffindbar vergräbt, um ein höheres Bildungsniveau zu demonstrieren, macht sich zum staatlischen Totengräber, neuhochdeutsch zum „Funeral-Master of Dialect-Destroyer“. Man agierte genauso ungläubwürdig wie jener österrei-

chische Vertragshändler einer japanischen Automarke, der privat mit einem deutschen Fabrikat samt Bekenntnisaufkleber „Unsa aana foahrt kaan Japanai!“ herumkutschert und sich seinen Bankrott nicht erklären kann.

Auf die einfachste Lösung, über die Dialekte alltäglich im Dialekt zu reden, hätte man vor zehn Jahren eigentlich kommen können, um ein tausend Jahre altes Kulturgut zu retten!

Dasselbe gilt auch für den staatsrechtlichen Bayerischen Rundfunk, der im vergangenen Jahr auch mit einem Großprojekt, einer Dialekthemen-Woche, einer glänzte. Es wäre jedoch eine dauerhafte Präsenz von Dialekt sprechern in den meisten Hörfunk- und Fernsehprogrammen abseits der



Sepp Obermeier
Foto: su

Der Autor ist Vorsitzender des Bundes Bairische Sprache und lebt in Gosserndorf (Landkreis Straubing-Bogen). Bekannt ist der Verleger ein Sepp Obermeier durch die Vertiefung der „Bairischen Sprachwurzel“, ein Preis für vorbildliche Vertreter der Mundart, der jedes Jahr auf dem Glaubdenvolksfest in Straubing verliehen wird.

Der internationale Tag der Muttersprache am 21. Februar ist ein von der Unesco ausgerichteter Gedanktag zur „Förderung sprachlicher und kultureller Vielfalt und Mehrsprachigkeit“.